

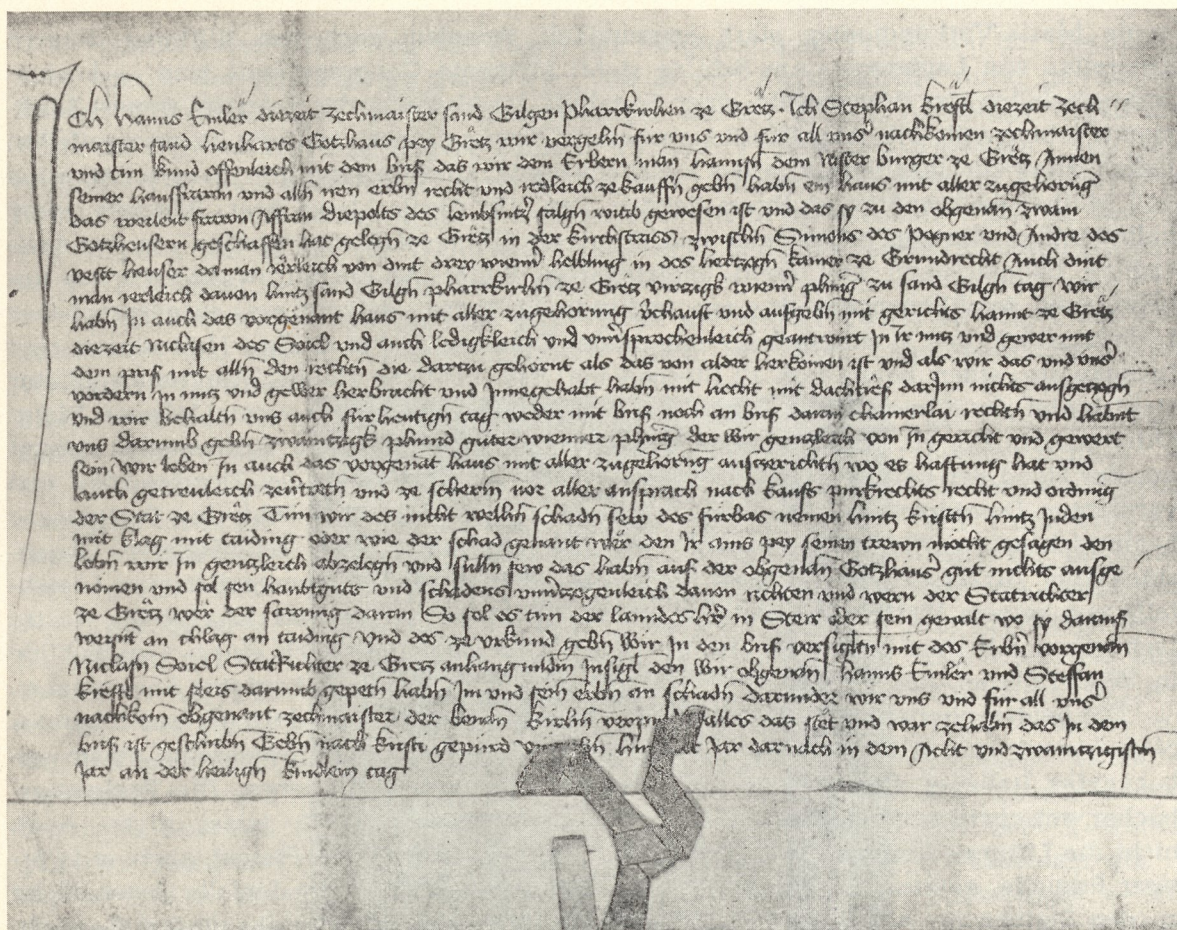


Abb. 100. Die älteste Urkunde

der jetzt in der Grabenkirche hängt. Den Rekord erzielte die „Freundschaft Christi“ mit 20 fl. Das Zimmer des Provinzials schmückten 15 „Portraits der Jesuiten Generalen a 30 kr“. Sie gehören wohl zu den noch immer nicht indentifizierten Köpfen, die nun den Hauptsaal des Landes-Archivs, die einstige Aula, zieren.

Und nun zu den vorhandenen Gemälden. Die Bilder an den Altären, im Presbyterium und an der Kanzel wurden an zuständiger Stelle bereits besprochen. Eine stattliche Reihe befindet sich an Wänden, in Nebenräumen und — im Depot. Modernem Gesichtspunkte zufolge werden von Renovation zu Renovation die ohnehin vielfach durchbrochenen Wände immer mehr freigehalten, somit Bilder überflüssig. Das kostbarste derselben, vor 1933 noch an der Seitenwand des Ignatiusaltares hängend, ist ein Christus mit Veronika, nach Oer „von einem guten Meister“, wir setzen hinzu einem Italiener. Klassisch schön ist Simon von Cyrene, der das Kreuz tragen hilft. Ebenfalls im Depot steht ein Franz Xaver, als Patron der Pestkranken. Er hing früher zwischen den beiden Nordkapellen und gilt als ein Karl Laubmann. Eine Madonna mit Kind, das lieblich auf einem Tische thront, hat ausgesprochenen Rokokocharakter. Ein Stanislausbild, formal kaum von Bedeutung, ist inhaltlich von Interesse: Der Heilige im schablonierten Krankenkittel empfängt von einem Engel die hl. Kommunion; Sankt Barbara schwebt segnend in den Lüften; der böse Feind in fauchender Hundesgestalt weicht ohnmächtig in den Hintergrund. Ist vielleicht das Altarblatt der Barbarakapelle vom Jahre 1750? Ein Gekreuzigter mit Mutter und Lieblingsjünger, in Kohlezeichnung entworfen, dürfte auf Josef Tunner oder Kurz Goldenstein zurückgehen. In der Sakristei hängt eine